

TRANSKRYPCJA TEKSTÓW DO SŁUCHANIA

ARKUSZ I

Zadanie 1.

Kristina: Ich habe Deutsch in der Grundschule und am Gymnasium gelernt. Ich habe auch das Sprachdiplom DSD II abgelegt. 1996 kam ich zum ersten Mal nach Deutschland. Meine Cousine war Au-pair-Mädchen in einer Familie in Düsseldorf. Ich habe sie als Schülerin mal besucht. Die Stadt und die Sprache haben mir gefallen. Hier leben so viele Menschen verschiedener Nationalitäten. Das fand ich spannend. Außerdem ist Düsseldorf eine Medienstadt, was für mich und meine Zukunft vielleicht von Vorteil ist. Zuerst habe ich mein Germanistikstudium an der Pädagogischen Hochschule in Polen angefangen. Zwei Jahre später habe ich mich um einen Studienplatz an der Universität Düsseldorf beworben und wurde angenommen. Meine Freundin aus Polen studiert auch hier, weil sie hier Verwandte hat. Ich hatte im ersten Studienjahr kein Stipendium. Am Anfang haben mir meine Eltern geholfen, aber später habe ich verschiedene Jobs ausgeübt, wie alle ausländischen Studierenden. Ich bin ein sehr kommunikativer Mensch. Deswegen würde ich sehr gerne nach dem Studium etwas im kulturellen Bereich machen oder in der Medienbranche.

Markus: Nach 6 Jahren mit 2 Wochenstunden Deutsch an der Grundschule bin ich mit wenig Vorkenntnissen ans Gymnasium gekommen. Deswegen musste ich zweimal in der Woche einen Deutschkurs besuchen. Im Mai 1996 habe ich Abitur gemacht. Die meisten Prüfungen wurden in Deutschland anerkannt. Im Herbst 1996 habe ich in Deutschland, an der Universität Dresden, mit dem Studium begonnen. Ich habe mir Europäische Wirtschaft ausgesucht. Die ersten zwei Semester waren sehr anstrengend. Im ersten Semester hatte ich 36 Wochenstunden, dazu noch ein paar Stunden Europarecht und Sport. Das heißt, dass ich täglich von 8.00 bis 20.00 und manchmal bis 22.00 Uhr an der Uni war. Es freut mich, dass ich ein Stipendium für das ganze Studium bekommen habe. Ich werde an einem Wettbewerb für europäische Beamte teilnehmen. Den würde ich gerne schaffen. Ich habe drei Monate Praktikum in Brüssel bei der Europäischen Kommission absolviert.

nach: JUMA 3/2004

Zadanie 2.

Reporter: Guten Tag, liebe Zuhörer. Ich spreche heute mit Florian Sump von der Musikgruppe „Echt“. Die Karriere der Gruppe beginnt so kometenhaft, dass ihre Mitglieder noch nicht mal in Ruhe ihren Schulabschluss machen können. Das werdet ihr zu einem späteren Zeitpunkt nachholen müssen. Wie ging es los?

Echt: Eines Tages packten wir im Probenraum eines Gymnasiums in Lübeck die Instrumente aus, spielten zuerst Songs unserer Idole nach und komponierten später ein paar eigene Stücke. Ganz am Anfang waren wir eine typische Schülerband. Wir haben in unserer Schule geprobt. Man durfte den Probenraum nur mit einem Betreuer benutzen. Der Schulausschuss hatte Angst davor, dass man im Probenraum randaliert. Der Betreuer war entweder ein Lehrer oder ein Schüler aus der Oberstufe. Unsere erste Schallplatte produzierten wir selbst, bei einem kleinen Label unseres Freundes Jonas. Die kleine Plattenfirma wurde später von einer größeren Firma aufgekauft. Doch wir sind unabhängig geblieben.

Reporter: Ist die Musik für euch wichtiger geworden als die Schule?

Echt: Einige Zeit haben wir beides parallel gemacht - Schule und Musik. Doch das ging einfach nicht. Die Lehrer fanden es eine tolle Sache, dass wir den Sprung ins Musikbusiness probieren wollten. Wir haben vereinbart: Wir gehen ein Jahr von der Schule und probieren als Band besser zu werden. Wenn es nicht klappt, kommen wir wieder an die Schule zurück. Unsere Eltern fanden das auch gut. Wenn wir das nicht probiert hätten, hätten wir uns unser Leben lang Vorwürfe gemacht. Wir glauben nicht, so was wie die Rolling Stones zu sein. Wir haben unser Ziel im Moment erreicht.

Reporter: Eure Lieder singt ihr auf Deutsch. Warum?

Echt: Mit den ersten eigenen Kompositionen war uns klar: Wir wollen in der Sprache texten, in der wir denken und in der wir fühlen. Weil für uns auch Sachen zwischen den Zeilen stehen. Außerdem hatten wir nicht unbedingt die besten Englischkenntnisse.

Reporter: Eure erste Tournee hat euch ausgerechnet nach England geführt. Warum so ein weiter Weg?

Echt: Das war eine fixe Idee. Mit der Partnerstadt Carlisle in England gibt es jedes Jahr einen Schüleraustausch. Wir wollten als Band mitfahren. Zuerst war nur ein Auftritt in unserer Partnerschule arrangiert. Wir haben uns aber sehr oft verfahren und sind bei falschen Schulen gelandet. Dort haben sie immer gesagt: Wenn ihr wollt, könnt ihr morgen vorbeikommen und spielen. Und plötzlich hatten wir 14 Auftritte in 8 Tagen.

Reporter: Wie lange wird das Leben als Musikgruppe noch funktionieren?

Echt: Sicherlich nicht für immer. Wir haben keine Illusionen. Wir glauben nicht, dass wir wie die Rolling Stones bis zum Ende unseres Lebens in dieser Band Musik machen werden. Wir wollen nicht Rockstars bis zur Rente sein, sondern werden einmal mit anderen Berufen unser Geld verdienen.

nach: JUMA 2/2003